

Basel-Landschaft

perspektiven



Jahrespublikation 2015

Wirtschaftsumfrage 2014/2015

Unternehmen blicken auf erfolgreiches Jahr 2014 zurück.

BAKBASEL Volkswirtschaftliche Analyse

Wachstumsverlangsamung in der Schweiz.

Spezialthema

Auswirkungen durch den Wegfall
der Eurokurs-Untergrenze.

 **Basellandschaftliche
Kantonalbank**

Inhalt.

<u>Der starke Franken bremst die Wirtschaft</u>	3
<u>Unternehmen blicken auf erfolgreiches Jahr 2014 zurück</u>	4
<u>Wo der Schuh drückt</u>	7
<u>Verhaltener Optimismus für 2015</u>	8
<u>Globale Dynamik zieht allmählich an – Wachstumsverlangsamung in der Schweiz</u>	10
<u>2015: gedämpfte Baselbieter Konjunktur</u>	12
<u>Industrie und Detailhandel befürchten Krise</u>	13
<u>Trübe Aussichten für Investitionsgüterindustrie und Handel</u>	16
<u>Oberbaselbiet nach gutem 2014 weniger optimistisch</u>	18
<u>Leimental spürt die Verlangsamung am deutlichsten</u>	19
<u>Auswirkungen durch den Wegfall der Eurokurs-Untergrenze – Eine Momentaufnahme der Baselbieter Wirtschaft</u>	22

Zur Methodik

Die Bruttowertschöpfung ist der gesamte Wert der Produktion einer Branche, verringert um die Vorleistungen, welche hierfür benötigt wurden. Als Beispiel mag die Herstellung eines Autos dienen. Der Produktionswert sei 25 000 CHF. Als Vorleistungen werden Material (Metallwaren, Kunststoffe für Armaturen, Werkzeug, Strom usw.) im Wert von 15 000 CHF bezogen. Die Wertschöpfung beträgt somit 10 000 CHF und dient der Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren: Löhne für den Faktor Arbeit, Zinsen und Dividenden für den Faktor Kapital (Eigen- und Fremdkapital). Die Wertschöpfung kann etwas vereinfacht auch als Summe der Löhne und Gewinne interpretiert werden. Die Summe aller Branchenwertschöpfungen, bereinigt um Subventionen und indirekte Steuern, entspricht dem Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Im Unterschied zur nominalen Bruttowertschöpfung bzw. zum nominalen BIP, die mit den Preisen des jeweiligen Erhebungszeitraumes berechnet werden, werden die entsprechenden realen Werte um Preiseffekte (Teuerung) bereinigt. Ziel ist es, die Veränderung der tatsächlich erstellten Leistungen zu ermitteln und Veränderungen, die sich aufgrund von Preisschwankungen ergeben, herauszufiltern. Dies ist nötig, um die Vergleichbarkeit der Zahlen über mehrere Jahre zu gewährleisten. Die in dieser Publikation dargestellten Wachstumsraten und Prognosen basieren in der Regel auf realen Grössen. Die regionalen Warenexporte liegen in nominalen Werten vor.

Impressum

Herausgeber

Basellandschaftliche Kantonalbank, Liestal

Volkswirtschaftliche Analysen und Redaktion

BAKBASEL Economics AG, Basel

Foto Titelseite

Doris Flubacher

Auhafen MuttENZ

Der starke Franken bremst die Wirtschaft.



Dr. Beat Oberlin

Vorsitzender der Geschäftsleitung
der Basellandschaftlichen Kantonalbank

Die Baselbieter Unternehmen schauen auf ein gutes 2014 zurück. Für mehr als zwei Drittel war es ein gutes oder sehr gutes Geschäftsjahr. Doch die Aufhebung des Euromindestkurses hat die Perspektiven deutlich getrübt. Dies zeigen die Ergebnisse unserer Wirtschaftsumfrage, die wir aus aktuellem Anlass Ende Januar um Fragen zum starken Franken ergänzt haben. Aber auch unter diesen schwierigen Umständen erwartet mehr als die Hälfte keine negativen Auswirkungen.

Die Baselbieter Unternehmen stuften 2014 erneut positiver ein, als dies im Vorjahr der Fall war: Für 71% der befragten Firmen lief das Geschäftsjahr gut oder sehr gut. Für das aktuelle Jahr sind die Aussichten aufgrund der Frankenstärke und des damit verbundenen Drucks auf die Margen und Preise weniger optimistisch.

Die Aufhebung des Euromindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank am 15. Januar dieses Jahres stellt auch die Baselbieter Firmen vor grosse Herausforderungen. Der starke Franken belastet neben den Exporteuren preissensitiver Güter und Dienstleistungen auch die im Kanton stark vertretene Pharmaindustrie, den Detailhandel sowie das Autogewerbe. Unsere Umfrage zeigt aber auch, dass die Baselbieter Wirtschaft grundsätzlich gut aufgestellt ist und die Auftragsbücher voll sind. So erwartet über die Hälfte keine negativen Auswirkungen. Einige Sektoren, wie beispielsweise das Baugewerbe, dürften sogar vom starken Franken profitieren.

Nur 20% der Befragten rechnen 2015 mit einem schlechteren Ergebnis. Auf der anderen Seite des Spektrums sind immerhin 21% davon überzeugt, dass sich 2015 besser entwickeln wird als 2014. Ein konstant hoher Anteil von 59% erwartet keine grossen Veränderungen für das laufende Jahr. Erwartungsgemäss äussern sich die exportorientierten Unternehmen, welche besonders unter dem starken Franken leiden, nur sehr verhalten optimistisch. Während immerhin 26% dieser Unternehmen eine positive Entwicklung erwarten, blicken 40% eher pessimistisch in die Zukunft.

Die Ergebnisse der Umfrage belegen eindrücklich, wie gut die lokalen Unternehmen ihre Hausaufgaben gemacht haben und dass sie damit auch für schwierige Situationen gut gewappnet sind. Dies gilt auch für die Basellandschaftliche Kantonalbank. Unsere grosse Herausforderung sind in erster Linie die Negativzinsen, die auch unser Ergebnis beeinflussen werden. Aber weil wir eine sehr starke Eigenkapitaldecke haben, innovativ sind und das Vertrauen unserer Kunden auch im anspruchsvollen Umfeld ungebrochen ist, werden wir für die regionalen Unternehmen weiter ein starker und berechenbarer Partner bleiben. Wir freuen uns auf den Dialog mit Ihnen und sind gerne Sparring Partner für Ihre anstehenden Projekte.

Unternehmen blicken auf erfolgreiches Jahr 2014 zurück.

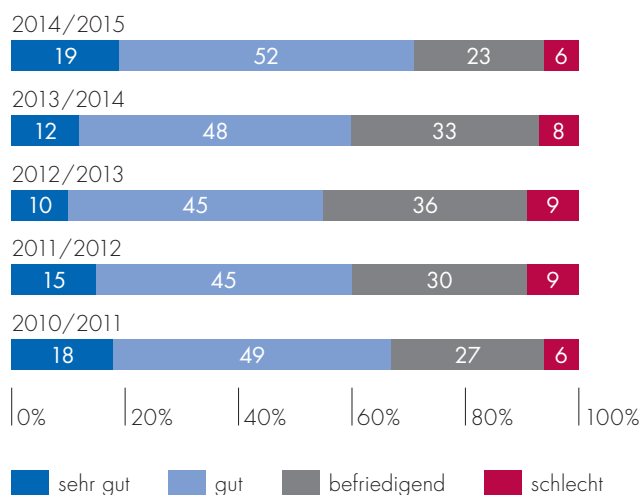
Die Baselbieter Unternehmen stuften das abgelaufene Jahr erneut positiver ein, als dies im Vorjahr der Fall war: Für 71% der befragten Firmen lief das Geschäftsjahr 2014 gut oder sehr gut (+ 11 %-Punkte gegenüber dem Vorjahr). Für das aktuelle Jahr sind die Aussichten aufgrund der Frankenstärke und des damit verbundenen Drucks auf die Margen und Preise weniger rosig. Vor allem auf die exportorientierte Industrie, den Detailhandel und das Autogewerbe dürfte ein herausforderndes Jahr warten.

Für 35% aller befragten Unternehmen verlief das Jahr 2014 besser als das Vorjahr. Auf der anderen Seite des Spektrums mussten jedoch auch 18% der Firmen eine wirtschaftliche Verschlechterung verkraften, 11 %-Punkte mehr als in der letztjährigen Umfrage prognostiziert. Für die Industrie, den Dienstleistungssektor sowie das Baugewerbe war 2014 ein überaus erfolgreiches Jahr. Die Lage im Detailhandel und im Autogewerbe hat sich im letzten Jahr leicht entspannt, doch leiden diese Branchen immer noch unter starkem Preis- und Margendruck. Dasselbe gilt auch für die deutlich unterhalb ihrer eigenen hohen Erwartungen gebliebene chemisch-pharmazeutische Industrie.

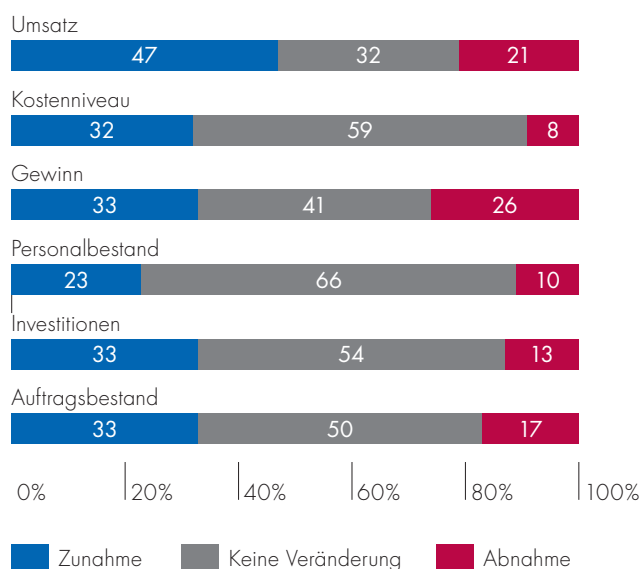
Die Baselbieter Unternehmen verzeichnen im Vorjahresvergleich insbesondere beim Umsatz ein positives Ergebnis. Knapp die Hälfte konnte den Umsatz steigern. Demgegenüber stehen lediglich 21% der Firmen, bei welchen der Umsatz rückläufig war. Der Gewinn konnte hingegen bei lediglich einem Drittel der Unternehmen vergrößert werden. Hierfür dürften sich einerseits das allgemein gestiegene Kostenniveau sowie andererseits der anhaltende Preisdruck und die starke Konkurrenzsituation verantwortlich zeigen. Erfreuliches zeigt sich mit Blick auf die Entwicklung der Investitionen und der Auftragsvolumen. Bei einem Drittel der befragten Unternehmen hat sich der Auftragsbestand gegenüber dem Vorjahr erhöht, während nur 17% weniger Aufträge in den Büchern verzeichnen konnte. Ähnlich präsentiert sich das Bild bei den Investitionen. Des Weiteren wurde der Personalbestand von 23% der Firmen erhöht, während nur 10% Personal reduzierten.

Infolge gerundeter Werte beträgt die Summe der Umfrageergebnisse in Grafiken nicht immer 100%.

Das vergangene Jahr war ...



Entwicklung 2014 gegenüber 2013



Grosse Unternehmen übernehmen den Lead

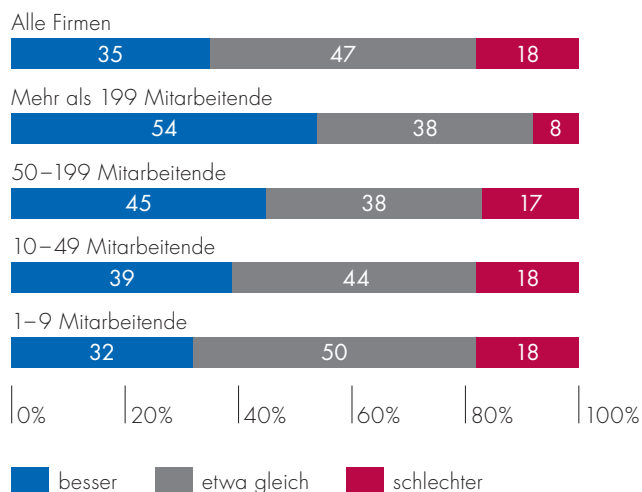
Die grösseren Baselbieter Unternehmen, welche mehr als 199 Mitarbeitende beschäftigen, schätzten das abgelaufene Jahr gegenüber ihren kleineren Mitstreitern deutlich besser ein. Nur gerade 8% sahen sich im Vergleich zu 2013 in einer schlechteren Position, wohingegen knapp ein Fünftel der befragten kleineren Unternehmen ein schlechteres Resultat erzielten. 54% der grossen Unternehmen konnten eine positive Gewinnentwicklung festhalten und über 75% konnten den Umsatz gegenüber dem Vorjahr steigern. Erfreulicherweise haben knapp zwei Drittel der grossen Unternehmen im vergangenen Jahr ihren Personalbestand aufgestockt, während lediglich 15% dieser Unternehmen Arbeitsplätze abgebaut haben. Ein etwas schwierigeres Jahr verzeichneten vor allem die Mikrounternehmen (1–9 Mitarbeiter), bei welchen ein deutlich geringerer Anteil Gewinnsteigerungen verzeichnen konnte und kein Unternehmen den Umsatz gegenüber dem Vorjahr steigern konnte.

Im Vergleich zum vergangenen Jahr bleibt der Anteil der Unternehmen, die einen sehr guten oder zumindest guten Auftragsbestand aufweisen, mit 61% unverändert auf einem sehr hohen Niveau. Nur gerade 7% der befragten Firmen sind mit dem aktuellen Auftragsbestand unzufrieden. Zu diesem guten Ergebnis tragen insbesondere die grösseren Unternehmen bei.

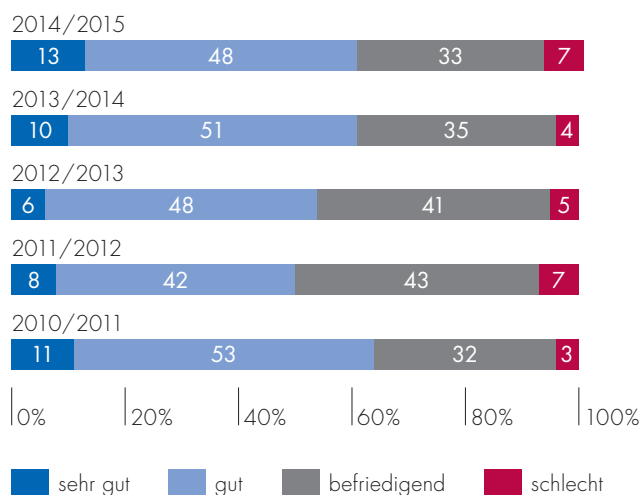
Rekordjahr für Exporteure

Die stark exportorientierten Unternehmen (50% Exporte und mehr) blicken ebenfalls auf ein äusserst erfolgreiches Jahr zurück. Etwas mehr als die Hälfte dieser Firmen beurteilen das abgelaufene Jahr als deutlich besser gegenüber dem Vorjahr. Trotz des starken Schweizer Frankens konnten 62% ihren Umsatz gegenüber 2013 steigern. Rund zwei Drittel der exportorientierten Unternehmen stufen das vergangene Jahr als sehr gut oder gut ein (+ 24%-Punkte), während lediglich 9% mit dem Ausgang des letzten Geschäftsjahrs unglücklich sind.

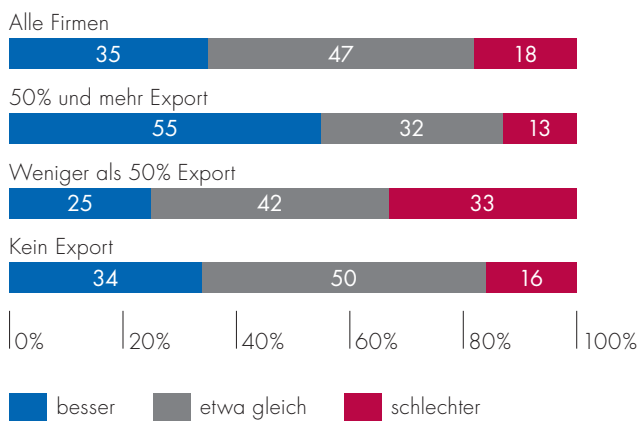
Das Jahr 2014 war gegenüber 2013 ...



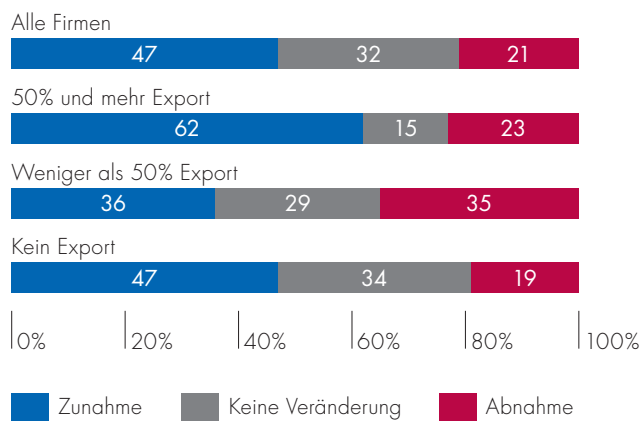
Der aktuelle Auftragsbestand ist ...



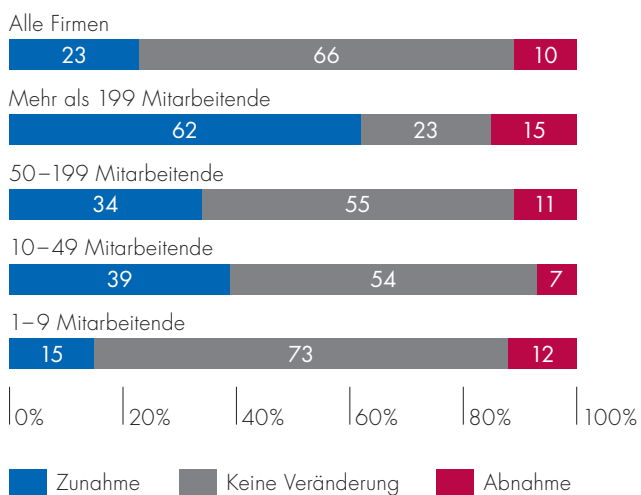
Das Jahr 2014 war gegenüber 2013 ...



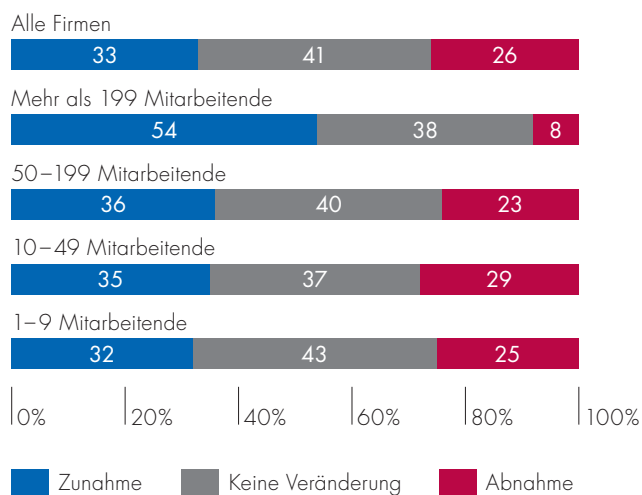
Umsatzentwicklung 2014 gegenüber 2013



Entwicklung Personalbestand 2014 gegenüber 2013



Gewinnentwicklung 2014 gegenüber 2013



Wo der Schuh drückt.

Die Unternehmen im Kanton Basel-Landschaft leiden unter einem hohen Preis- und Margendruck – wohl nicht zuletzt als direkte Folge des starken Schweizer Frankens. Zwei von drei Firmen nannten dies eine der grossen Herausforderungen. In erster Linie davon betroffen sind die Firmen des produzierenden Gewerbes mit mehr als 50 Mitarbeitern, welche einen Teil ihrer Produkte exportieren und somit dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt sind. Diese Unternehmen empfinden den starken Konkurrenzkampf sowie den Preisdruck als besonders belastend.

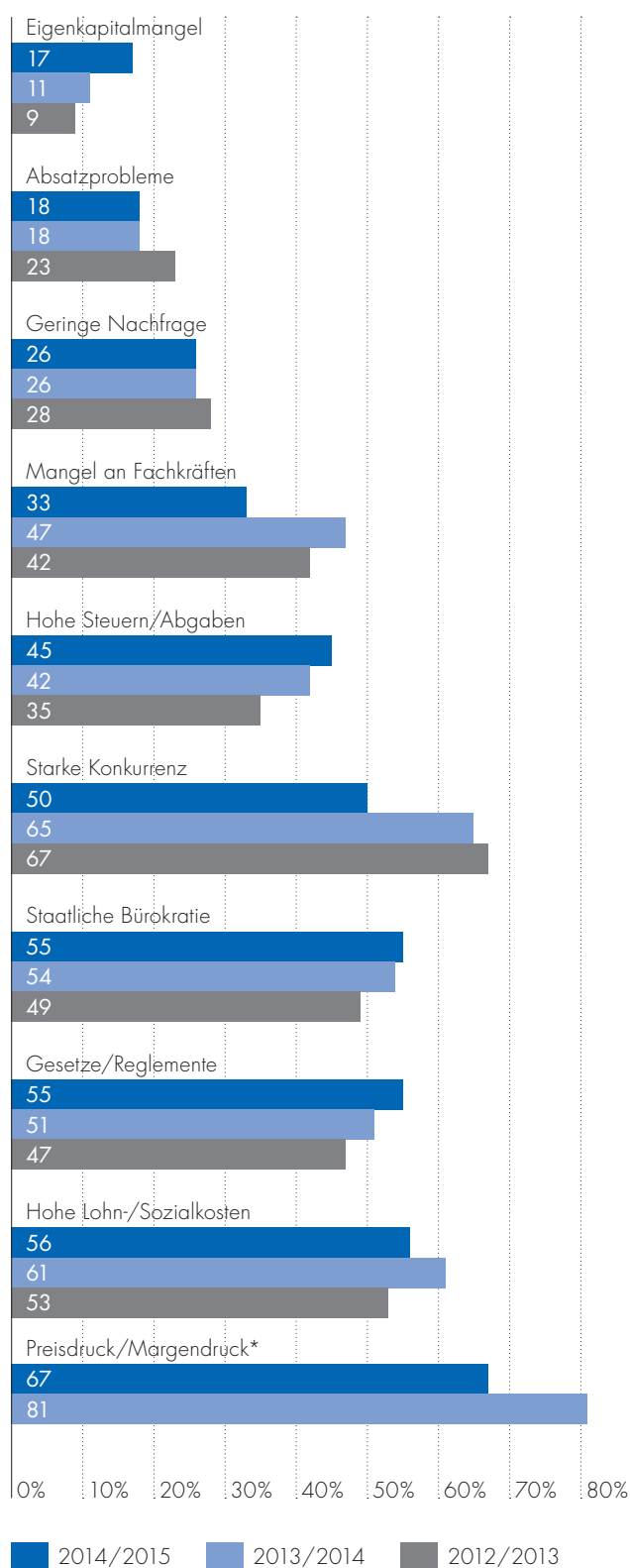
Des Weiteren belasten viele Befragte die engeren Rahmenbedingungen – also mehr Bürokratie, höhere Personalkosten und Steuern sowie strengere Gesetze und Reglemente – mehr als noch in den Vorjahren. Dies trifft vorwiegend auf Klein- und Mittelunternehmen (1–49 Mitarbeiter) zu, welche ausschliesslich im Binnenmarkt agieren.

Die Belastung durch Absatzprobleme und geringer Nachfrage bleibt gegenüber dem Vorjahr unverändert auf tiefem Niveau. Nur gerade 18% der Unternehmen litten unter Absatzproblemen und 26% der Unternehmen gaben an, dass die Nachfrage gering sei. Erneut sind hier vor allem exportbasierte Firmen die Leidtragenden, welche sich mit dem starken Franken abmühen müssen.

Erfreulicherweise stellt der Fachkräftemangel trotz der anhaltenden Verunsicherung bezüglich der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative, welche im Februar 2014 angenommen wurde, ein geringeres Problem dar als noch vor Jahresfrist (–14 %-Punkte). Insbesondere für die Baubranche stellt der Fachkräftemangel aber immer noch einen wichtigen Belastungsfaktor dar.

Auf die Auswirkung der Aufhebung des Euromindestkurses und die damit verbundene Aufwertung des Schweizer Frankens auf die Baselbieter Unternehmen wird als Spezialthema in dieser Publikation detailliert eingegangen.

Faktoren, welche die Unternehmen besonders belasten



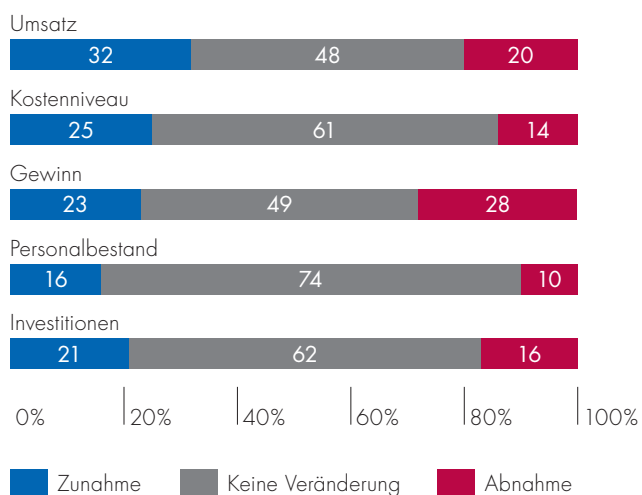
* Erstmalige Erhebung 2013/2014

Verhaltener Optimismus für 2015.

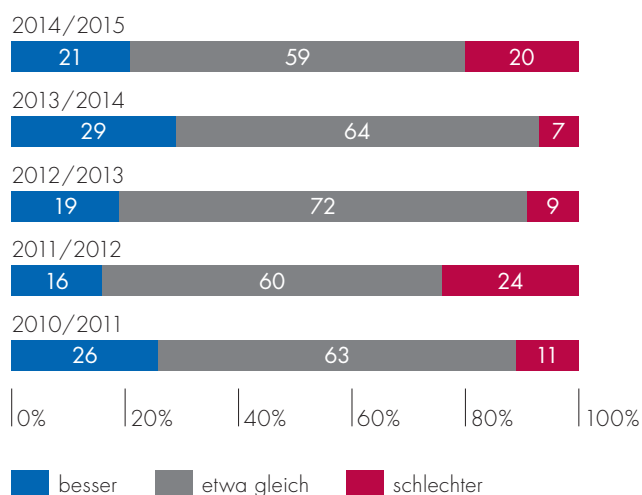
Trotz der überraschenden Aufhebung des Euromindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank und der damit verbundenen Aufwertung des Schweizer Frankens blicken die Baselbieter Unternehmen zuversichtlich auf das neue Geschäftsjahr. Nur 20% der befragten Unternehmen rechnen mit einem schlechteren Ergebnis als für das abgelaufene Jahr. Auf der anderen Seite des Spektrums sind immerhin 21% davon überzeugt, dass sich 2015 besser entwickeln wird als 2014. Ein konstant hoher Anteil von 59% erwartet keine grossen Veränderungen für das laufende Jahr. Erwartungsgemäss äussern sich die exportorientierten Unternehmen (50% Exporte und mehr), welche besonders unter dem starken Franken leiden, nur sehr verhalten optimistisch. Während immerhin 26% dieser Unternehmen eine positive Entwicklung erwarten, blicken demgegenüber 40% eher pessimistisch in die Zukunft.

Im Folgenden werden die eingeschätzten Entwicklungen einzelner Grössen genauer betrachtet.

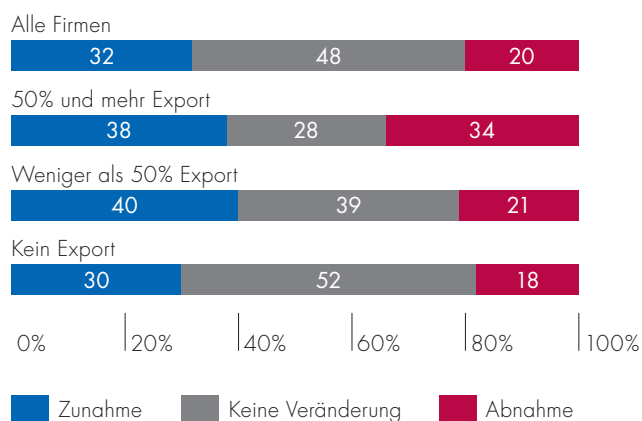
Prognose 2015



Das Jahr 2015 wird schätzungsweise ...



Prognose Umsatz 2015



Umsatz

32% aller Firmen erwarten eine Zunahme des Umsatzes für 2015, was einer Abnahme von 12 %-Punkten gegenüber dem Vorjahr entspricht. Während die Wachstumsaussichten über alle Firmengrössen und unabhängig von der Exportorientierung geteilt werden, gehen vor allem die stark exportorientierten Unternehmen von einem stärkeren Umsatzrückgang aus.

Kosten

Im Vergleich zum Vorjahr erwarten rund 10 %-Punkte weniger der Unternehmen ein steigendes Kostenniveau. 14% der befragten Unternehmen gehen gar von einer rückläufigen Preisentwicklung aus. Ein Teil der Unternehmen dürfte dank des starken Frankens von verbesserten Importkonditionen aus der Eurozone profitieren.

Gewinn

Knapp die Hälfte der ansässigen Unternehmen geht von einer gleichbleibenden Gewinnentwicklung im Jahr 2015 aus (49%). Jedoch hat der Anteil der Unternehmen mit verminderten Gewinnaussichten mit 28% stark zugenommen (+11 %-Punkte). Insbesondere die exportorientierten Unternehmen sind pessimistisch.

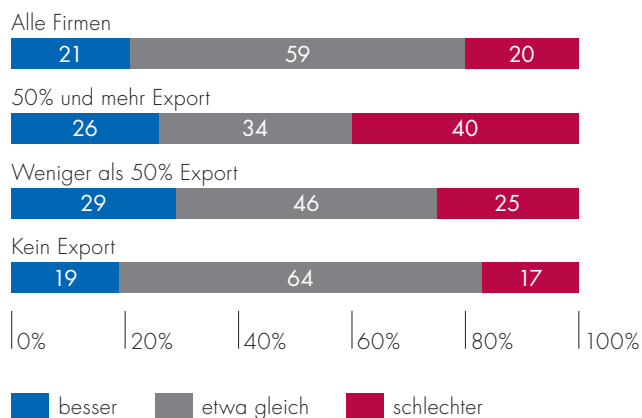
Personalbestand

Wie im Vorjahr geht die überwiegende Mehrheit der Unternehmen (74%) davon aus, den Personalbestand im laufenden Jahr stabil zu halten.

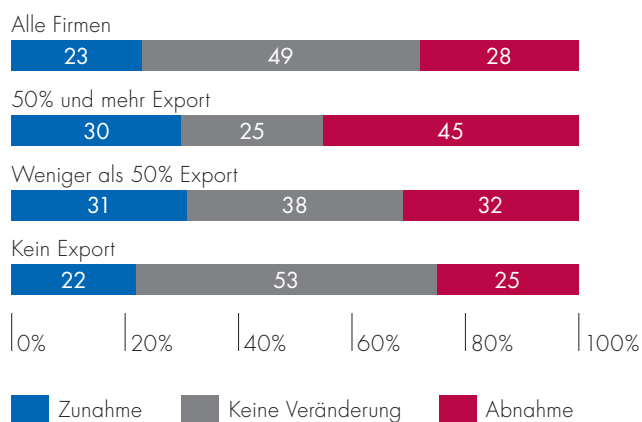
Investitionen

21% der Unternehmen gedenken das Investitionsvolumen im laufenden Jahr zu erhöhen. Der Anteil der Firmen, welcher mit einem gleichbleibenden Investitionsvolumen rechnet, beläuft sich in etwa auf zwei Drittel aller Befragten.

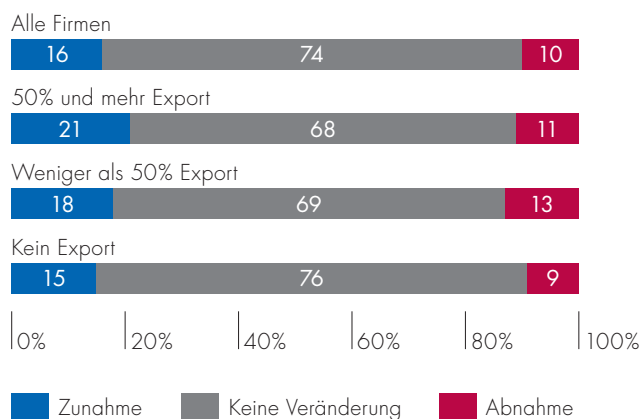
Das Jahr 2015 wird schätzungsweise ...



Prognose Gewinn 2015



Prognose Personalbestand 2015



Globale Dynamik zieht allmählich an – Wachstumsverlangsamung in der Schweiz.

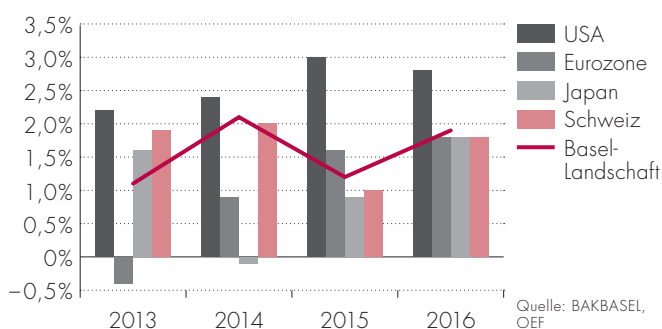
Die Weltwirtschaft befindet sich nach wie vor in einem Aufwärtstrend, wenn auch die globale Dynamik noch verhalten ist. Für den weiteren Jahresverlauf geht BAKBASEL jedoch von einer Beschleunigung des Wachstums aus. Insbesondere von den USA sind positive Impulse zu erwarten. Die anziehende Binnennachfrage und die günstigen Investitionsbedingungen dürften die USA auch 2015 zum Zugpferd der globalen Wirtschaft machen. Auch in der Eurozone ist nach einem verhaltenen ersten Halbjahr 2014 mit einer allmählich an Schwung gewinnenden Konjunktur zu rechnen. Dank der expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und den tiefen Energiepreisen erhöht sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Industrie in der Eurozone. Die Verhandlungen mit Griechenland und die Krise in der Ukraine machen die europäische Wirtschaft jedoch anfällig für Rückschläge. In den Schwellenländern dürfte die Wachstumsdynamik aufgrund struktureller Probleme und der Neuausrichtung bisheriger Wachstumsmodelle hingegen eher zögerlich zunehmen. Insgesamt dürfte das globale Wirtschaftswachstum im Jahr 2015 mit 2,8% einen leicht höheren Zuwachs verzeichnen als im Vorjahr (+2,6%). Im Jahr 2016 wird eine Beschleunigung des weltweiten Wachstums auf 3,0% erwartet.

Die Schweizer Wirtschaft entwickelte sich 2014 erneut dynamischer als die Wirtschaft des Euroraums. Das reale Bruttoinlandsprodukt expandierte um 2,0%. Die

Schweizer Wirtschaft steht nach wie vor unter Einfluss des Aufwertungsschocks. Allerdings dürfte dieser deutlich moderater ausfallen als bisher angenommen. Das gilt sowohl in Relation zum Euro als insbesondere auch zum US-Dollar. Die nach Aufhebung der Mindestgrenze beobachtete Aufwertung zur Parität hat sich jedoch kurzfristig als nicht tragfähig erwiesen. Der Franken hat sich in den letzten Wochen selbst während des harzigen Kompromissfindungsprozesses mit Griechenland klar oberhalb der Europarität bewegt. Eine erneute kräftige Aufwertungsbewegung kann jedoch nicht vollständig ausgeschlossen werden. BAKBASEL rechnet damit, dass der Schweizer Franken während der zweiten Jahreshälfte 2015 langsam in Richtung 1.10 CHF/Euro abwertet. Für den Jahresdurchschnitt 2015 ergibt sich damit eine Franken-Euro-Relation von 1.09 CHF/Euro. Die Wechselkursrelationen werden zwar kräftige Bremsspuren in der Schweizer Gesamtwirtschaft hinterlassen, jedoch im Sinne einer deutlichen Wachstumsverlangsamung und nicht einer Rezession. Dabei profitiert die Schweizer Konjunktur vom sich doch nachhaltig erholenden internationalen Umfeld. Die damit verbundene Nachfrage nach Gütern der Schweizer Exportindustrie hilft bei der Abfederung des Aufwertungsschocks. Insbesondere für die Exporte und Unternehmensinvestitionen gibt sich der Ausblick besser als bisher, wobei bei Letzteren das Erholungspotenzial durch die weiterhin hohen Unsicherheiten limitiert bleibt.

Reales Bruttoinlandsprodukt

prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr



Die offizielle Statistik der Schweiz wurde im Jahr 2014 auf das neue europäische System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 2010) umgestellt. Diese Umstellung ist zwar für die gesamtschweizerischen Daten abgeschlossen, allerdings fehlten bei Erstellung der vorliegenden Publikation weiterhin die kantonalen BIP-Zahlen vonseiten des BFS. Entsprechend sind die Modelle von BAKBASEL zur Schätzung der regionalen Wertschöpfung noch nicht angepasst. Aus diesem Grund sind die Werte zum BIP und zur Wertschöpfung, welche in dieser Publikation gezeigt werden, noch nach dem alten System (ESVG 1995).

Die stärkste Konjunkturstütze bleibt damit vorerst der private Konsum. Zwar ist auch auf Basis der günstigeren Wechselkursannahmen mit einem gegenüber 2014 verstärkten Einkaufstourismus, leicht steigender Arbeitslosigkeit und gedämpfter Konsumentenstimmung zu rechnen, aber diese hemmenden Faktoren werden auf moderateren Bahnen verlaufen als bisher angenommen. Hingegen wird die Bauwirtschaft, eine bisherige Konjunkturstütze, im Prognosezeitraum deutlich an Dynamik verlieren. Stärker als die Frankenaufwertung wiegen hierbei jedoch die Zweitwohnungsinitiative, verschärfte Finanzierungsbedingungen und die bereits seit geraumer Zeit feststellbare Abwärtstendenz bei vorlaufenden Indikatoren wie Baubewilligungen.

In der Summe der Faktoren rechnet BAKBASEL für das Jahr 2015 mit einer Zunahme des Schweizer Bruttoinlandsprodukts um 1%, welches sich 2016 mit der weiter anziehenden globalen Konjunktur um 1,8% steigert. Dieser doch eher freundliche Konjunkturausblick darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Rahmenbedingungen für die Schweizer Wirtschaft nach Aufhebung der Mindestkursgrenze schwierig bleiben. Ohne die Aufgabe des Mindestkurses hätte die Schweiz angesichts des guten konjunkturellen Umfelds sogar oberhalb der Potenzialrate wachsen können. Eine Beibehaltung des Mindestkurses hätte jedoch zum Entstehen erheblicher mittelfristiger Risiken führen können, die durch die jetzt wieder frei spielenden Marktkräfte entschärft werden.

2015: gedämpfte Baselbieter Konjunktur.

Die Baselbieter Wirtschaft konnte im vergangenen Jahr deutlich an Schwung gewinnen. Mit einem Wachstum des kantonalen Bruttoinlandsprodukts von 2,1% liegt das Baselbiet im Bereich des Schweizer Mittels (+2,0%). Von der allmählich anziehenden globalen Konjunktur profitierte insbesondere der Aussenhandel. Die Baselbieter Exportindustrie verzeichnet nach zwei schwierigen Jahren erstmals wieder ein Wachstum bei den nominalen Warenausfuhren (+3,9%). Zu den zentralen Wachstumsstützen des Jahres 2014 zählten die für den Kanton wichtige Lifesciences-Branche (+3,6%), der Maschinen- und Fahrzeugbau (+2,7%) sowie der Finanzsektor (+4,4%), welcher von der guten Börsenentwicklung profitieren konnte. Demgegenüber verharrt die Investitionsgüterindustrie nach wie vor in einer Krise. Insbesondere die Metallbranche kämpft mit grösseren strukturellen Problemen. Die positive Dynamik der Baselbieter Wirtschaft widerspiegelt sich auch in der Arbeitslosenquote, welche im Jahresverlauf um 0,3% abgenommen hat und nun bei 2,6% notiert.

Das laufende Jahr wird ebenfalls gehemmt durch die Frankenaufwertung. BAKBASEL rechnet mit einem moderaten Anstieg des Baselbieter BIP um 1,2%. Damit liegt der Kanton Baselland leicht oberhalb des Schweizer Mittels (+1,0%). Die einzelnen Branchen sind jedoch stark unterschiedlich davon betroffen. Während die wenig preissensitive Lifesciences-Branche kaum Nachfrageeinbussen zu verzeichnen haben dürfte, werden die exportorientierte Investitionsgüterindustrie oder das Gastgewerbe direkt von der Aufwertung getroffen. Indirekt sind über die verlangsamte wirtschaftliche Gangart auch die binnenorientierten Branchen des tertiären Sektors betroffen. Hinzu kommen die Preis- und Margenverluste. Zwar wird der private Konsum auch 2015 weiter ansteigen, aber ein Teil der gesteigerten Kaufkraft dürfte infolge des Einkaufstourismus ins benachbarte Ausland abfliessen. Die schwache Konjunktur wird sich zeitlich verzögert auch auf den Arbeitsmarkt auswirken. Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte dieses Jahr nur um bescheidene 0,4% zunehmen, bevor sie im Jahr 2016 stagniert.

Konjunkturindikatoren Kanton Basel-Landschaft

Jahreswerte 2014, nicht saisonbereinigte Quartalswerte	2014	2014 I	2014 II	2014 III	2014 IV
Exporte (in Mio. CHF)	6 001	1 526	1 423	1 583	1 471
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	3,9	1,2	-8,2	9,0	16,0
Firmenkonkurse	119	42	23	28	26
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	-30,4	13,5	-43,9	-37,8	-45,8
Bauvorhaben (in Mio. CHF)	1 023	-	-	-	-
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	-11,3	-	-	-	-
Fahrzeuginverkehrssetzungen	11 859	2 883	3 477	2 737	2 762
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	-3,9	1,4	-6,2	-8,2	-1,6
Logiernächte (in Tausend)	297	65	76	84	72
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	9,0	24,8	0,7	12,4	2,7
Offene Stellen	300	333	313	268	285
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	13,9	33,6	19,0	-7,4	13,5
Arbeitslose	3 946	4 186	3 951	3 762	3 883
Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahresperiode	-0,3	0,1	-0,1	-0,1	-1,2
Arbeitslosenquote (in %)	2,7	2,9	2,7	2,6	2,6

Diverse Quellen, Bauvorhaben nur Jahreswerte

Industrie und Detailhandel befürchten Krise.

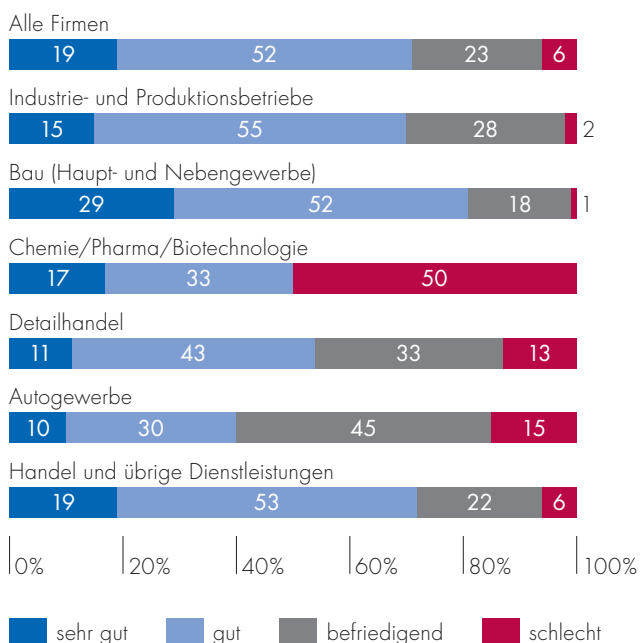
Industrie- und Produktionsbetriebe

70% aller befragten Industrie- und Produktionsbetriebe im Kanton Basel-Landschaft stufen das vergangene Jahr als sehr gut oder gut ein. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine markant positivere Einschätzung (+ 20 %-Punkte). Während knapp die Hälfte der Industriebetriebe eine Umsatzsteigerung verzeichnete, ist der Gewinn nur bei rund einem Drittel höher ausgefallen als im letzten Jahr. Dies ist vor allem auf den hohen Margendruck und die starke Konkurrenzsituation zurückzuführen. Für das laufende Jahr sind die Betriebe jedoch weniger optimistisch. Die Aufhebung des Euromindestkurses trifft die Investitionsgüterindustrie besonders hart. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass nur gerade 12% der Betriebe mit einem verbesserten Abschluss gegenüber 2014 rechnen, während gut ein Drittel der Betriebe eine Verschlechterung befürchtet. Immerhin ist der aktuelle Auftragsbestand nur für 6% aller Industrieunternehmen unbefriedigend. Dank den tiefen Energiepreisen und dem starken Franken dürfte das Kostenniveau für die Industriebetriebe leicht sinken, allerdings gilt dies auch für den Gewinn und das Investitionsniveau, wohingegen der Umsatz und der Personalbestand sich relativ konstant entwickeln sollten.

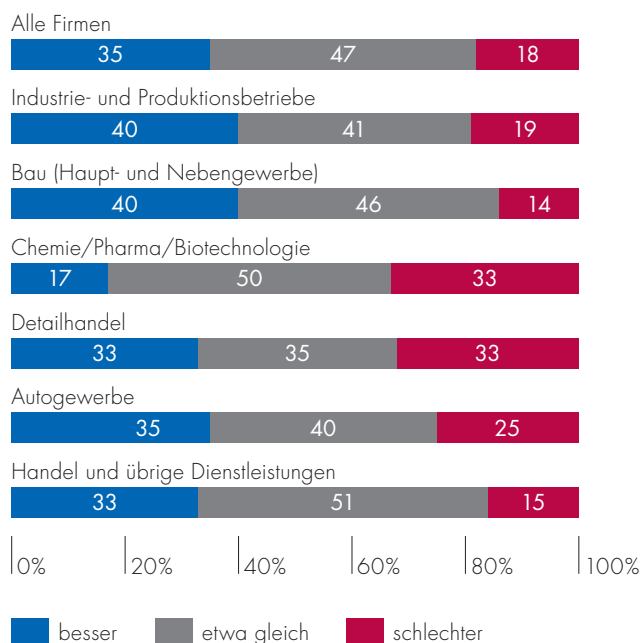
Bau (Haupt- und Nebengewerbe)

Das Baugewerbe ist einer der Gewinner des letzten Jahres und erweist sich weiterhin als relativ stabil. Für 86% der Firmen war das vergangene Jahr besser oder zumindest gleich gut wie die vorangehende Periode. 81% der Baselbieter Bauunternehmen bezeichnen denn auch das abgelaufene Jahr als sehr gut oder gut (+10 %-Punkte). Eine deutlich zunehmende Entwicklung konnte im letzten Jahr für Umsatz, Kostenniveau und Investitionstätigkeiten der Branche registriert werden, während Gewinn und Personalbestand in etwa konstant geblieben sind. Das Baugewerbe rechnet für das laufende Jahr mit ähnlich guten Ergebnissen wie 2014, lediglich 13% der befragten Unternehmen prognostizieren eine Verschlechterung. Durch den zunehmenden Preisdruck wird zwar ein leichter Gewinnrückgang erwartet, während Umsatz, Investitionsvolumen sowie Kostenniveau sich auf Vorjahreslevel einpendeln sollten.

Das Jahr 2014 war ...



Das Jahr 2014 war gegenüber 2013 ...



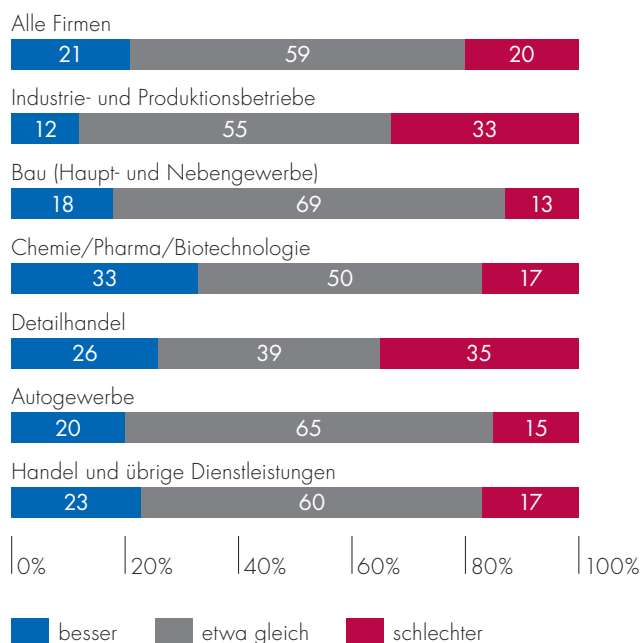
Chemie/Pharma und Biotechnologie

Die Baselbieter Chemie/Pharma/Biotechnologie-Branche hat sich im letzten Jahr deutlich unter ihren eigenen hohen Erwartungen entwickelt. 2014 war nur für die Hälfte der Unternehmen zufriedenstellend, während sich vor Jahresfrist noch alle befragten Firmen positiv über das vergangene Jahr äusserten. Nichtsdestotrotz konnten 50% der Unternehmen ihren Umsatz 2014 gegenüber dem Vorjahr steigern und den Personalbestand ausbauen. Andererseits musste aber auch ein Drittel der Betriebe Gewinneinbussen verkraften, was sich auch in verminderter Investitionstätigkeit niedergeschlagen hat. Der hohe Preis- und Margendruck sowie das allgemein hohe Kostenniveau setzen der Branche besonders zu. Die Zukunftsaussichten sind dementsprechend auch eher verhalten. Nur ein Drittel der Unternehmen erwartet eine Verbesserung des Geschäftsergebnisses im laufenden Jahr, obwohl die Entwicklung bezüglich Umsatz und Gewinn von der Mehrheit der Betriebe positiv prognostiziert wird. Auf der anderen Seite dürfte das Kostenniveau für die chemisch-pharmazeutischen Unternehmen im laufenden Jahr erneut ansteigen und die Investitionstätigkeit auf dem Vorjahresniveau verharren. Positive Signale hingegen sendet die Branche bezüglich des Personalbestandes. Ein Drittel der Firmen will auch 2015 neues Personal einstellen und weitere 50% planen den Bestand konstant zu halten.

Detailhandel

Im Detailhandel ist eine leichte Entspannung gegenüber dem Vorjahr festzustellen. Für 54% der Betriebe ist 2014 sehr gut oder zumindest gut verlaufen (+13 %-Punkte), während nur 13% der befragten Detaillisten einen schlechten Geschäftsgang beklagen. Die Frankenstärke und der damit verbundene Einkaufstourismus im grenznahen Ausland bleiben für den Detailhandel aber weiterhin eine grosse Herausforderung. Die grosse Mehrheit der Detailhändler erwartet jedoch keinen weiteren Anstieg des Kostenniveaus im laufenden Jahr. Manche Betriebe dürften beim Einkauf sogar von den verbesserten Importkonditionen aufgrund des Wegfalls des Euro-mindestkurses profitieren. Nach Einschätzung der befragten Detailhändler werden sich Umsatz und Gewinn auf Vorjahresniveau einpendeln, während ein leichter Rückgang der Investitionen und des Personalbestandes zu verzeichnen sein wird.

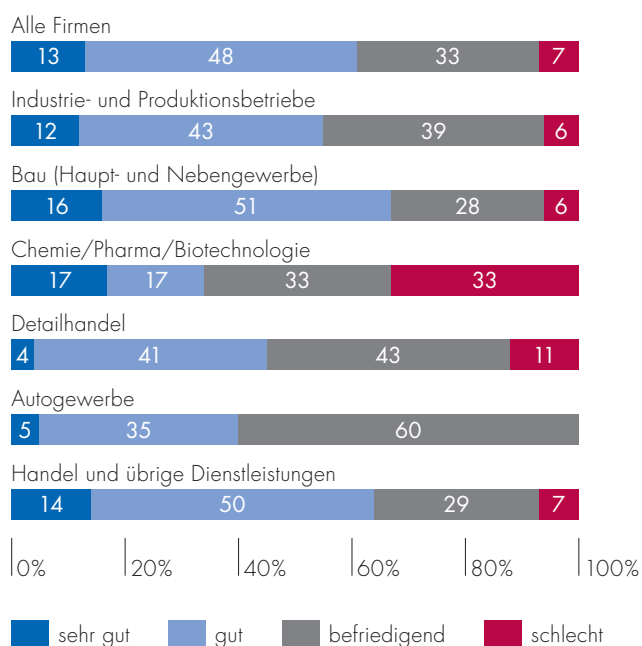
Das laufende Jahr wird schätzungsweise ...



Das Autogewerbe befindet sich noch immer in einer Krise, welche sich mit dem weiter erstarkten Franken noch weiter akzentuieren dürfte. Zwar konnten 40% der Unternehmen ihren Umsatz im abgelaufenen Jahr steigern (+25 %-Punkte), aber bei lediglich 20% wirkte sich dies auch positiv auf den Jahresgewinn aus (+9 %-Punkte). 40% mussten sogar einen Gewinnrückgang hinnehmen. Nebst dem hohen Preisdruck kämpft das Autogewerbe auch mit einer geringen Nachfrage und Absatzproblemen. Auch für das laufende Jahr sind die Unternehmen wenig zuversichtlich. Die Betriebe erwarten zwar eine weitere Umsatzzunahme, welche aber durch die erwartete Steigerung des Kostenniveaus wieder aufgehoben wird. Insgesamt dürften somit Gewinn, Investitionstätigkeit und Personalbestand auf Vorjahresniveau stagnieren.

Der Handel und die übrigen Dienstleistungen blicken erneut auf ein erfolgreiches Jahr zurück. 72% der befragten Unternehmen bezeichnen das abgelaufene Jahr als sehr gut oder zumindest gut (+8 %-Punkte). Umsatz und Gewinn konnten von 45% (+13 %-Punkte) beziehungsweise 36% (+3 %-Punkte) der befragten Betriebe gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Auch die Auftragslage ist erfreulich, nur gerade 7% der Firmen bezeichnen den aktuellen Auftragsbestand als schlecht. Optimistisch zeigen sich die Betriebe auch für das laufende Jahr. 23% erwarten gar eine erneute Verbesserung gegenüber 2014. Umsatz, Investitionsvolumen, Personalbestand und Kostenniveau dürften im aktuellen Jahr leicht zunehmen, während hingegen von einer Stagnation der Gewinne ausgegangen wird.

Der aktuelle Auftragsbestand ist...



	Umsatz		Kosten		Gewinn		Personal		Investitionen	
	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015
Industrie- und Produktionsbetriebe	↗	→	↗	→	→	↘	↗	→	↗	↘
Bau (Haupt- und Nebengewerbe)	↗	→	↗	→	→	↘	→	↗	↗	→
Chemie/Pharma/Biotechnologie	↗	↗	↗	↗	↘	↗	↗	↗	↘	→
Detailhandel	↗	→	↗	→	→	→	↗	↘	↗	↘
Autogewerbe	↗	↗	↗	↗	↘	→	→	→	↗	→
Handel und übrige Dienstleistungen	↗	↗	↗	↗	↗	→	↗	→	↗	↗
Alle Firmen	↗	↗	↗	↗	→	→	↗	→	↗	→
↗ Klare Zunahme ↗ Leichte Zunahme → Keine Veränderung ↘ Leichte Abnahme ↘ Klare Abnahme										

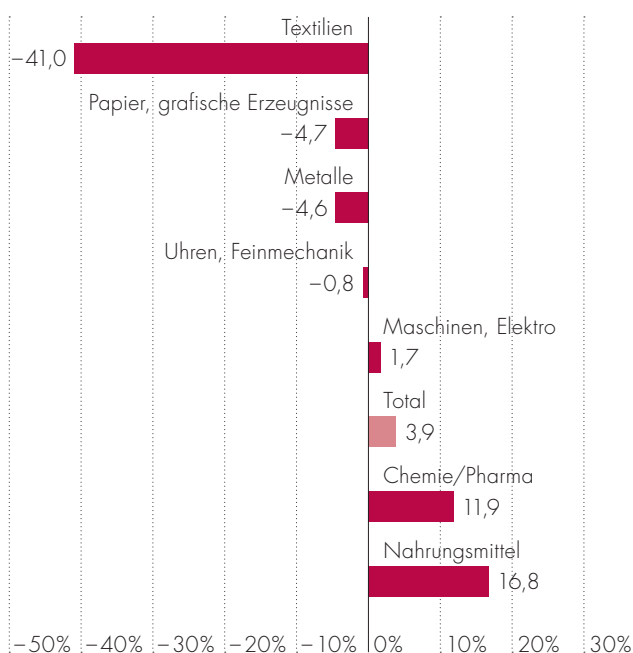
Trübe Aussichten für Investitionsgüterindustrie und Handel.

Branchenüberblick

Im vergangenen Jahr konnte die Mehrheit der Baselbieter Branchen deutlich zulegen. Die exportorientierten Branchen vermitteln ein sehr heterogenes Bild. Während die Nahrungsmittelindustrie und die chemisch-pharmazeutische Branche ein kräftiges Wachstum – sowohl bei der realen Wertschöpfung als auch bei den Warenexporten – verzeichnen konnten, musste auf der anderen Seite des Spektrums die Metallindustrie abermals einen starken Wachstumsrückgang hinnehmen. In der Textilindustrie sind die Warenexporte zudem massiv eingebrochen. Insgesamt trägt der Aussenhandel aber einen beachtlichen Teil zum Wachstum des vergangenen Jahres bei. Darüber hinaus lieferte der Dienstleistungssektor mit einer Zunahme der Bruttowertschöpfung von 2,1% einen kräftigen Wachstumsbeitrag. Für das laufende Jahr sind die Aussichten durch den starken Franken etwas eingetrübt. Am meisten aber dürften die Metallindustrie (–1,6%) und der Handel (–0,9%) leiden. Die gewichtige chemisch-pharmazeutische Industrie sowie die übrigen Dienstleistungen dürften auch im 2015 weiter wachsen, allerdings langsamer als noch im Vorjahr.

Entwicklung der nominalen Warenexporte 2014

Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahr, nicht saisonbereinigt



Quelle: OZD, BAKBASEL

Investitionsgüterindustrie

Bereits 2011 sind durch die Schuldenkrise in Europa und die Frankenstärke die Konjunkturaussichten eingebrochen. Dem konnte sich auch die Baselbieter Investitionsgüterindustrie nicht entziehen, was sich in den folgenden Jahren in einer sinkenden Wertschöpfung niederschlug. Durch die anziehende globale Konjunktur entspannte sich zwar die Situation im vergangenen Jahr leicht. Die Maschinen- und die Elektroindustrie konnten sogar erstmals wieder positive Wachstumsraten vermelden. Die mit strukturellen Problemen kämpfende Metallindustrie wartet hingegen immer noch auf die Trendwende. Der Wegfall des Euromindestkurses belastet die stark exportorientierte Investitionsgüterindustrie erneut. Aus diesem Grund rechnet BAKBASEL im laufenden Jahr mit einer Stagnation der realen Wertschöpfung.

Chemisch-pharmazeutische Industrie

Die chemisch-pharmazeutische Industrie präsentierte sich im vergangenen Jahr abermals als einer der Wachstumsmotoren des Kantons (+3,6%). Der positive Wachstumstrend der Weltwirtschaft bescherte der chemisch-pharmazeutischen Industrie ein kräftiges Plus bei den nominalen Exporten (+11,9%). Die Branche, welche sich für mehr als 11% der kantonalen Wertschöpfung verantwortlich zeigt und somit einen hohen Stellenwert genießt, dürfte sich auch in den nächsten Jahren als Zugpferd der Baselbieter Wirtschaft erweisen. Der weltweite demografische Wandel lässt auch für die Zukunft eine dynamische Exportentwicklung erwarten. Der erstarkte Franken wirkt sich insbesondere auf die Margenentwicklung aus, da bei den administrierten Medikamentenpreisen der Währungsschock nicht auf die Konsumenten abgewälzt werden kann. Anders verhält es sich bei den nicht administrierten Medikamenten, deren Nachfrage wenig preissensitiv reagiert. Der Druck auf die Margen schmälert die Aussichten für das Branchenwachstum. Anders verhält es sich mit der Chemie. Die bereits tiefen Margen bieten kaum noch Spielraum und entsprechend verschärft sich der bereits harte Kampf um internationale Konkurrenzfähigkeit. Mit den erwarteten Wachstumsraten für die chemisch-pharmazeutische Industrie von 2,8%, bzw. 3,9% für 2015 und 2016 fällt das reale Wertschöpfungswachstum im lang-

jährigen Vergleich eher verhalten aus. Hingegen bleiben die langfristigen Perspektiven aufgrund der hohen Standortattraktivität, von Clustervorteilen in der Nordwestschweiz und der hohen Wettbewerbsfähigkeit freundlich.

Handel

Nachdem sich der Baselbieter Handel in den letzten Jahren eher unterdurchschnittlich entwickelt hat, verlief das Jahr 2014 gemessen an der realen Wertschöpfung etwas besser (+1,6%). Auch wenn sich der Einkaufstourismus im grenznahen Ausland mittlerweile auf hohem Niveau eingependelt hat, stellt dieser für den Handel immer noch einen grossen Belastungsfaktor dar. Die er-

neute Frankenaufwertung dürfte dem Handel weiter zusetzen. Während der Grosshandel vor allem unter einem Nachfragerückgang einerseits aus dem Ausland und andererseits von wichtigen Abnehmerbranchen, wie beispielsweise den exportorientierten Sektoren, leidet, wird der Detailhandel voraussichtlich mit einer signifikanten Zunahme des Einkaufstourismus – sowohl stationär als auch online – konfrontiert werden. Die markanten Preisabschläge werden durch die Möglichkeit der Weitergabe von Währungsvorteilen beim Wareneinkauf zwar gemildert; nichtsdestotrotz wird der Druck auf die Margen aber weiter zunehmen. Aus diesen Gründen dürfte die reale Wertschöpfung im Baselbieter Handel 2015 um 0,9% zurückgehen.

Reale Bruttowertschöpfung

Reale Bruttowertschöpfung Veränderung in Prozenten gegenüber Vorjahr	2014	2015	2016	2017– 2020	Anteile* 2011
Land-, Forstwirtschaft	0,8	0,1	2,2	-0,1	0,5
Verarbeitendes Gewerbe	2,1	1,3	2,5	2,4	26,5
Chemie, Pharma	3,6	2,8	3,9	3,7	11,3
Nahrungs- und Genussmittel	3,4	-0,6	4,3	2,7	2,1
Investitionsgüterindustrie	0,3	0,0	0,4	0,8	9,7
Metallindustrie	-2,9	-1,6	-1,2	0,2	2,9
Maschinen-, Fahrzeugbau	2,7	1,3	0,8	1,0	3,0
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	0,6	0,0	1,0	1,1	3,8
Bauwirtschaft	1,9	1,9	-2,6	0,2	5,4
Dienstleistungssektor	2,1	1,0	1,9	1,9	65,9
Handel, Garagen, Reparatur	1,6	-0,9	1,5	2,4	18,6
Finanzdienstleistungen	4,4	1,7	2,3	2,3	5,6
Verkehr und Lagerei	0,0	1,4	1,2	1,4	4,8
Gastgewerbe	3,1	-0,1	-0,2	1,0	1,1
Information und Kommunikation	3,4	2,5	1,9	2,5	1,6
Öffentlicher Sektor	1,7	1,5	1,9	1,4	15,8
Restliche Dienstleistungen	2,7	2,4	2,5	1,9	18,4
Bruttoinlandsprodukt Basel-Landschaft	2,1	1,2	1,9	2,0	–
Bruttoinlandsprodukt Schweiz	2,0	1,0	1,8	1,8	–

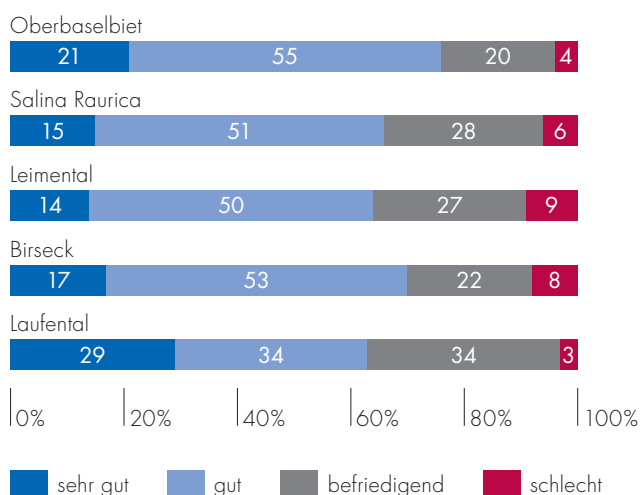
* Anteile an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, nominell, in Prozent

Oberbaselbiet nach gutem 2014 weniger optimistisch.

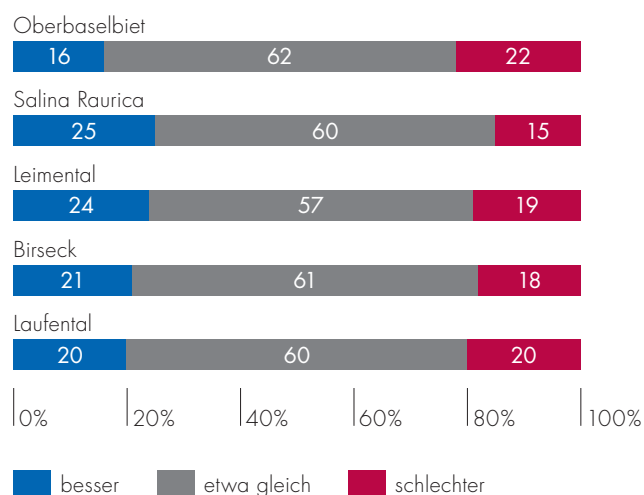
Das vergangene Jahr war für die überwiegende Mehrheit der im Kanton Basel-Landschaft ansässigen Unternehmen erfolgreich. Regional lassen sich nur geringe Unterschiede feststellen. Mit 76% der Unternehmen, welche das vergangene Jahr als sehr gut oder gut einstufen, bildet das Oberbaselbiet die Spitze, aber auch im Laufental, welches das Schlusslicht darstellt, blicken 63% der Unternehmen positiv auf das abgelaufene Geschäftsjahr zurück. Von den in der Region Birseck ansässigen Firmen konnte rund die Hälfte ihren Umsatz gegenüber 2013 steigern, während dies nur 31% der Unternehmen im Laufental gelungen ist. Hingegen sind die Laufentaler Betriebe Spitzenreiter bezüglich Gewinnsteigerung gegenüber dem Vorjahr (37%), mussten aber gleichzeitig auch den höchsten Anteil an Gewinnrückgängen im interregionalen Vergleich hinnehmen (34%). In Bezug auf Investitionsvolumen, Kostenniveau und Personalbestand sind keine nennenswerten innerkantonalen Unterschiede auszumachen.

Für das aktuelle Jahr wird tendenziell erneut eine leichte Verbesserung erwartet. Insbesondere in den Regionen Salina Raurica und Leimental prognostizieren knapp ein Viertel der befragten Firmen ein verbessertes Geschäftsjahr. Mit Ausnahme des Oberbaselbiets hegen alle Regionen positive Zukunftsaussichten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass. Während in den Regionen Salina Raurica, Leimental, Birseck und Laufental rund ein Drittel der Unternehmen mit einem zunehmenden Umsatz rechnet, beträgt der Anteil dieser Firmen im Oberbaselbiet lediglich 23%. Bezüglich Gewinnerwartungen schwingt das Laufental mit einem Anteil von 37% an positiven Rückmeldungen obenaus. Aber auch in der Region Salina Raurica übersteigt der Anteil von positiven Gewinnerwartungen den Anteil der negativen Antworten deutlich. Hingegen erwarten die Firmen im Leimental eine leicht rückläufige Entwicklung der Gewinne, während die Oberbaselbieter Unternehmen gar von einer deutlichen Gewinneinbusse ausgehen. Im Birseck dürften sich die Gewinne etwa auf Vorjahresniveau bewegen. Die Investitionstätigkeit dürfte im laufenden Jahr, ausser im Laufental, tendenziell leicht zunehmen. Positiv sind auch die Aussichten bezüglich der Arbeitsplätze. Unternehmen im ganzen Kanton planen neues Personal einzustellen, allen voran die Betriebe in den Regionen Laufental und Birseck.

Das Jahr 2014 war ...



Das laufende Jahr wird schätzungsweise ...



Leimental spürt die Verlangsamung am deutlichsten.

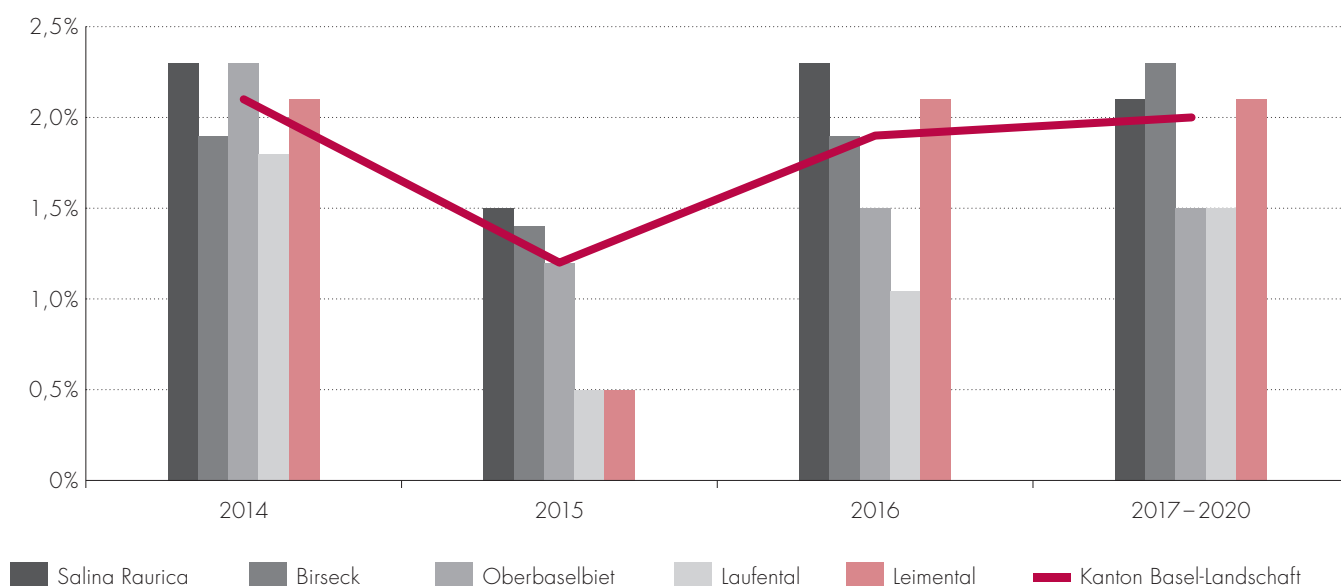
Nach einem sehr guten Jahr 2014 spürt die Baselbieter Wirtschaft 2015 die Folgen des starken Frankens. In allen Regionen wird mit einer Verlangsamung des BIP-Wachstums gerechnet. Das Leimen- und das Laufental sind mit einer prognostizierten Zunahme von 0,5% dabei die am stärksten betroffenen Regionen.

Das reale BIP-Wachstum betrug 2014 im **Leimental** 2,1%. Damit expandierte die Region im Gleichschritt mit dem Kanton. Im laufenden Jahr wird es aber überdurchschnittlich vom starken Franken getroffen, mehr als andere Regionen des Kantons Basel-Landschaft. Das regionale BIP dürfte nur noch um 0,5% ansteigen. Neben der aufgrund der grenznahen Lage überdurchschnittlichen Betroffenheit des Handels von der Frankenaufwertung spielt hier das angekündigte Entlassungsprogramm eines grösseren Unternehmens eine wichtige Rolle. Entsprechend wird auch die Zahl der Erwerbstätigen um nur 0,2% zunehmen. Die längerfristigen Perspektiven sind hingegen deutlich freundlicher. Bereits 2016 dürfte das Leimental infolge der anziehenden Konjunktur und dank dem starken Dienstleistungssektor mit 2,1% wieder zu einem überdurchschnittlichen Wachstum zurückkehren.

Nachdem sich das **Birseck** im vergangenen Jahr mit einem Wachstum von 1,9% im innerkantonalen Vergleich unterdurchschnittlich entwickelte, sind die Aussichten für das laufende Jahr eher verhalten. Die für die Region wichtige, exportorientierte Investitionsgüterindustrie ist vom Aufwertungsschock und dem damit verbundenen Einbruch der Auslandsnachfrage betroffen. Der Handel, ebenfalls von grosser regionaler Bedeutung, wird zudem durch den starken Franken gehemmt. Der zunehmende Druck auf die Preise dürfte zu sinkenden Margen und einem signifikant zunehmenden Einkaufstourismus führen. Aus diesen Gründen rechnet BAKBASEL 2015 mit einem moderaten Wachstum des regionalen BIP von 1,4%. Es ist der robusten chemisch-pharmazeutischen Industrie zu verdanken, dass der Rückgang nicht stärker ausfällt und die Zahl der Erwerbstätigen im laufenden Jahr sogar um 0,5% ansteigen dürfte. Im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Erholung kann das Birseck 2016 wieder zulegen und wächst mit 1,9%.

Reales Bruttoinlandsprodukt

prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr

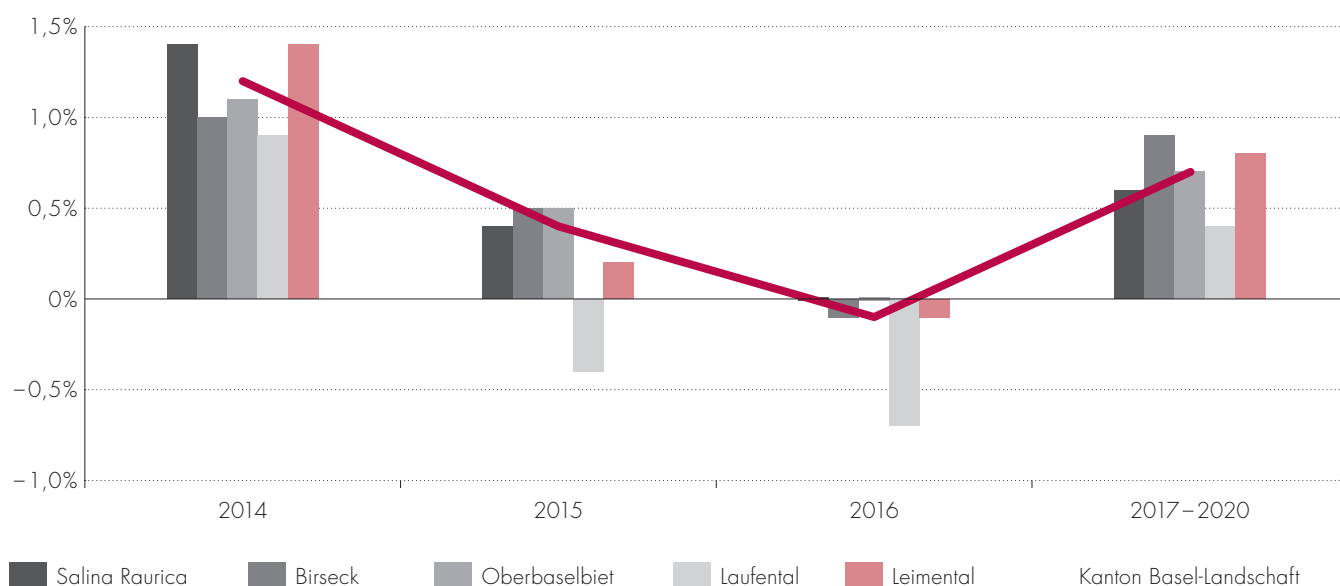


Das stark vom verarbeitenden Gewerbe geprägte **Laufental** war im Jahr 2014 mit einem Wachstum von 1,8% das Schlusslicht der innerkantonalen Wachstumsrangliste. Diese Entwicklung ist dem überdurchschnittlichen Anteil an Unternehmen der Investitionsgüterindustrie im Laufental geschuldet, welche weiterhin mit dem schwierigen konjunkturellen Umfeld zu kämpfen hat. Die Situation wird durch die neuerliche Frankenaufwertung sowie das sich verschlechternde Investitionsklima nicht besser. Zudem ist in der Prognose bereits eine angekündigte Massenentlassung als Folge der Frankenstärke mitberücksichtigt. Aus diesem Grund rechnet BAKBASEL im Jahr 2015 mit einem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen um 0,4%. Insgesamt bleibt daher auch der Ausblick für die BIP-Entwicklung verhalten. BAKBASEL erwartet eine Zunahme der regionalen Wirtschaftsleistung um magere 0,5%. Auch längerfristig sind die Aussichten für die Laufentaler Wirtschaft aufgrund der Branchenstruktur eher unterdurchschnittlich.

Das **Oberbaselbiet** hat sich in den letzten Jahren relativ robust, aber wenig dynamisch entwickelt. Die Region teilt sich 2014 zusammen mit Salina Raurica aber trotzdem die Position als innerkantonomer Wachstumsleader (+2,3%). Im laufenden Jahr dürfte das Oberbaselbieter BIP mit 1,2% durchschnittlich wachsen. Eine wichtige Rolle dabei spielt der verhältnismässig hohe Anteil des öffentlichen Sektors infolge der zentralisierten Verwaltung in Liestal. Dieser in Krisen stabile, aber in Wachstumsphasen schwunglose Sektor zeigt sich auch für die verhaltene Wachstumsdynamik in der Zukunft verantwortlich. So dürfte denn das regionale BIP 2016 auch nur mit 1,5% wachsen.

Erwerbstätige

prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr



Nachdem die Region **Salina Raurica** in den letzten Jahren mit schwierigen aussenwirtschaftlichen Bedingungen zu kämpfen hatte, konnte die stark exportorientierte Region 2014 kräftig von der globalen konjunkturellen Erholung profitieren. Mit einem Wachstum des regionalen BIP von 2,3% präsentierte sich Salina Raurica im vergangenen Jahr zusammen mit dem Oberbaselbiet als innerkantonaler Spitzenreiter. Die relativ krisenresistente chemisch-pharmazeutische Industrie ist für Salina Raurica von grosser Bedeutung, was sich auch in den Aussichten für das laufende und die kommenden Jahre widerspiegelt. So dürfte die Region 2015 mit einem prognostizierten BIP-Wachstum von 1,5% die dynamischste aller Baselbieter Regionen sein. Mit der einsetzenden Abwertung des Schweizer Frankens dürfte sich denn auch der Aussenhandel erholen und somit der Region Salina Raurica zu einem überdurchschnittlichen Wachstum verhelfen.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die einzelnen Baselbieter Regionen den Aufwertungsschock unterschiedlich stark spüren werden. Jene Regionen mit einem überdurchschnittlichen Anteil der Investitionsgüterindustrie oder des Handels werden stärker von der konjunkturellen Verlangsamung erfasst als andere Regionen. Die gewichtige chemisch-pharmazeutische Industrie, der Baselbieter Wachstumsmotor, zeigt sich dafür verantwortlich, dass in den stark exportorientierten Regionen Salina Raurica und Birseck nur mit einer moderaten Verlangsamung des BIP-Wachstums zu rechnen ist. Längerfristig dürften die Regionen mit einem hohen Anteil an traditionellen Exportbranchen wie der chemisch-pharmazeutischen Industrie oder der Investitionsgüterindustrie wieder vom globalen Konjunkturaufschwung profitieren, während die binnenorientierten Regionen eine vergleichsweise verhaltene Dynamik an den Tag legen dürften.

Allfällige Divergenzen zwischen Wertschöpfungsentwicklung und Unternehmensumfrage sind auch dadurch zu erklären, dass die Umfrage KMU-gestützt ist und die Unternehmen – unabhängig von ihrer Grösse – mit dem gleichen Gewicht in die Auswertung einfließen, während bei der Wertschöpfungsstatistik die Grösse der Unternehmen eine wichtige Rolle spielt. Zudem muss auch die von den Unternehmen beurteilte Umsatz- und Gewinnentwicklung nicht jederzeit mit der jeweiligen Wertschöpfungsentwicklung übereinstimmen.

Auswirkungen durch den Wegfall der Eurokurs-Untergrenze – Eine Momentaufnahme der Baselbieter Wirtschaft.

Bereits zum zweiten Mal innerhalb der letzten 5 Jahre muss die Schweizer Wirtschaft eine kräftige Aufwertung des Schweizer Frankens in kürzester Zeit verdauen. Die überraschende Aufhebung des Euromindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank am 15. Januar dieses Jahres hat heftige Turbulenzen auf den Devisen- und Aktienmärkten ausgelöst und stellt die Baselbieter Unternehmen vor grosse Herausforderungen. Der starke Franken belastet neben den Exporteuren preissensitiver Güter und Dienstleistungen auch die im Kanton stark vertretene Pharmaindustrie, den Detailhandel sowie das Autogewerbe. Die Unternehmensumfrage zeigt aber auch, dass die Baselbieter Wirtschaft grundsätzlich gut aufgestellt ist und die Auftragsbücher voll sind. So erwartet über die Hälfte der befragten Firmen keine negativen Auswirkungen. Einige Sektoren, wie beispielsweise das Baugewerbe, dürften sogar vom starken Franken profitieren.

Anmerkungen Unternehmensbefragung

An der Sonderbefragung zum Thema Frankenstärke haben sich 1200 Firmenkunden der BLKB beteiligt. Dies entspricht gut 7,5% aller Baselbieter Unternehmen, was eine beachtliche Quote darstellt. Nichtsdestotrotz kann die Unternehmensumfrage keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Einerseits ist die Umfrage KMU-gestützt, andererseits fliessen die Antworten der Unternehmen – unabhängig von ihrer Grösse – mit dem gleichen Gewicht in die Auswertung ein, was zu Verzerrungen führt. Zudem bilden die teilnehmenden Firmen die Branchenstruktur des Kantons Basel-Landschaft nicht perfekt ab. Die Umfrage dürfte den Einfluss der Industrie und des Baugewerbes überschätzen, währenddessen verhältnismässig wenige Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor an der Umfrage teilgenommen haben. Des Weiteren ist die Auswertung der Massnahmen nach Exportquote nur auf gut ein Viertel aller befragten Unternehmen abgestützt, da für die anderen Teilnehmer keine Daten bezüglich Exportquote vorliegen.

Da die Umfrage sehr zeitnah zum Entscheid der Schweizerischen Nationalbank durchgeführt wurde, widerspiegeln die Ergebnisse eine erste Tendenz im Umgang mit dem erstarkten Schweizer Franken. Es gilt zu beachten, dass die Unternehmen nach ihrer Einschätzung und ihren geplanten Massnahmen befragt wurden und somit die Ergebnisse nicht zwingend mit den definitiven Auswirkungen beziehungsweise durchgeführten Massnahmen übereinstimmen müssen.

Grosse Unsicherheit:**Wo wird sich der Wechselkurs einpendeln?**

Der überraschende Entscheid der Schweizerischen Nationalbank (SNB), den Euromindestkurs von CHF 1.20/Euro aufzugeben, und die damit verbundene starke Aufwertung des Schweizer Frankens stellen die hiesigen Unternehmen vor grosse Herausforderungen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch unklar, wie sich der Wechselkurs genau entwickeln wird. Um die Auswirkungen des SNB-Entscheidung auf die Baselparter Wirtschaft abzuschätzen, hat sich die BLKB kurzfristig entschieden, eine Sonderumfrage zur Frankenstärke durchzuführen. Die Resultate werden auf den nachfolgenden Seiten präsentiert. Die Brisanz der Thematik zeigt sich auch am ausserordentlich hohen Rücklauf. Gut 1200 Firmen haben sich an der Umfrage beteiligt, was einer Rücklaufquote von rund 20% entspricht. Die Unternehmen wurden nach der absehbaren Wirkung der Aufhebung des Euromindestkurses auf den Geschäftsgang ihres Unternehmens sowie nach den Massnahmen, mit welchen sie der Aufwertung des Schweizer Frankens begegnen wollen, befragt. Die Umfrage wurde zwischen dem 29. Januar und dem 26. Februar 2015 durchgeführt.

Starke Aufwertung des Schweizer Frankens

Bereits im Zuge der globalen Finanzkrise von 2008/2009 sowie der darauffolgenden europäischen Schuldenkrise in den Jahren 2010 und 2011 hat sich der Franken um rund 30% aufgewertet, sowohl gegenüber dem Euro als auch dem US-Dollar. Nur durch die Intervention der SNB im September 2011 konnte die Aufwertung gestoppt werden. Erstmals seit den 1970er-Jahren sah sich die SNB veranlasst, eine feste Kursuntergrenze einzuführen. Die Gründe für den aktuellen Aufwertungsschock unterscheiden sich jedoch frappant gegenüber 2011. Damals litten die Eurozone, Japan sowie die USA unter einem erdrückenden Schuldenberg und die Schweiz nahm – als Oase der Stabilität – wie schon in

früheren Krisen ihre historisch gewachsene Rolle als «Safe Haven» ein, was zu einem massiven Aufwertungsdruck führte. Hingegen haben wir es heute mit einer reinen Euroschwäche zu tun. Die USA sind wirtschaftlich wieder erstarkt und schreiten mit einem kräftigen Wachstum voran, was die US-Notenbank dazu veranlasste, eine baldige Leitzinserhöhung in Aussicht zu stellen. Demgegenüber kämpft die Europäische Zentralbank mit einer tiefen Inflation und weitet infolgedessen die Liquidität weiter aus. Dieses Auseinanderdriften der europäischen und der amerikanischen Geldpolitik führte schliesslich dazu, dass die Kosten und Risiken der Interventionspolitik der SNB zunehmend höher wurden. Daher ist, auch wenn der genaue Zeitpunkt überrascht, die Entscheidung zur Aufhebung des Euromindestkurses gut begründet.

Auswirkungen des starken Frankens

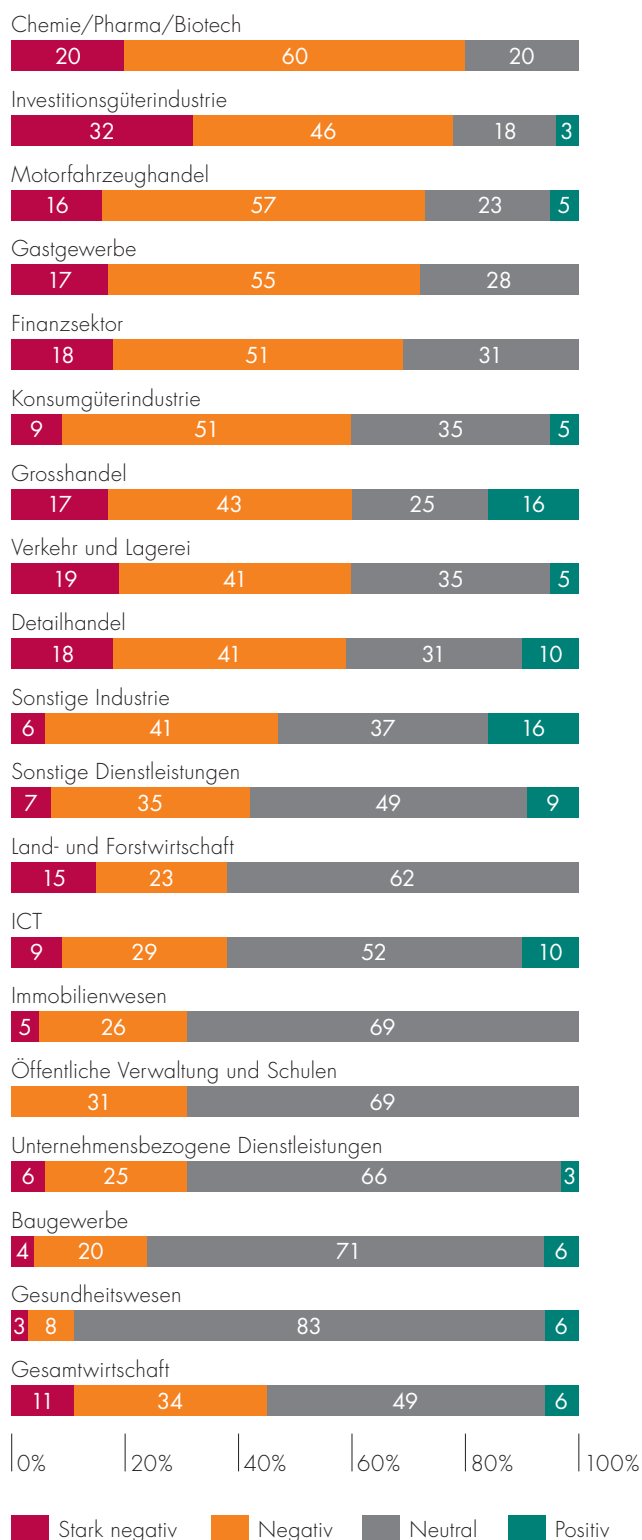
Der starke Franken hat nicht nur negative Folgen für die Wirtschaft. Einerseits steigert der hohe Wechselkurs die Kaufkraft der Schweizer Konsumenten, andererseits profitieren auch die Firmen, welche Vorleistungen aus dem Ausland beziehen. Diesen positiven Aspekten stehen jedoch gravierende Nachteile gegenüber. Im Zuge der Aufhebung des Euromindestkurses hat die Volatilität der Wechselkursentwicklung wieder stark zugenommen, was die Planungssicherheit exportorientierter Unternehmen stark einschränkt und die Absicherungskosten gegenüber Währungsschwankungen in die Höhe treibt. Die anhaltende Ungewissheit im Umgang der EU mit Griechenland dürfte diese Unsicherheit noch weiter befeuern. Ein weiteres grosses Problem ist die durch die Frankenaufwertung verursachte Verteuerung der Schweizer – und damit auch der Baselparter – Produkte auf dem Weltmarkt. Die ohnehin schon relativ hohen Kosten am Produktionsstandort Schweiz und der starke internationale Wettbewerb erhöhen den Druck auf die Margen abermals empfindlich.

Betroffenheit der einzelnen Baselbieter Branchen

Die Belastung durch den starken Franken fällt in den einzelnen Baselbieter Wirtschaftsbranchen stark unterschiedlich aus und ist abhängig von mehreren Faktoren. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Exportquote, d.h. der Anteil der Exportumsätze an den Gesamterlösen. Doch auch der Anteil der importierten Vorleistungen an den Gesamtkosten ist von Bedeutung, da der hohe Franken Vorleistungen aus dem Euroraum verbilligt und folglich die Wechselkursbelastung reduziert. Die Unternehmensumfrage zeigt, dass vor allem die stark exportorientierten Industrien wie die chemisch-pharmazeutische Industrie und die Investitionsgüterindustrie unter der Frankenhausse zu leiden haben. In diesen Branchen rechnen 70–80% der befragten Unternehmen mit negativen oder gar stark negativen Auswirkungen auf ihren Geschäftsgang durch den Wegfall des Euromindestkurses. Weitere Verlierer sind das Gastgewerbe und die Handelsbranchen, insbesondere der Motorfahrzeughandel, bei welchem vor allem die Reparaturarbeiten ins Gewicht fallen dürften. Zwar fällt der Exportanteil dieser Branchen moderat aus, der schwache Euro führt jedoch dazu, dass ein beträchtlicher Teil der Inlandsnachfrage ins grenznahe Ausland abfliesst, was das Baselbiet in besonderem Masse betrifft. Der Finanzsektor ist ebenfalls unter den Verlierern, da die Negativzinsen der Schweizerischen Nationalbank die Refinanzierungsmöglichkeiten der Finanzinstitute stark einschränkt.

Das Baugewerbe hingegen profitiert zumindest teilweise von der starken Währung, da ein beträchtlicher Teil der Vorleistungen aus dem Ausland stammt, während der Exportanteil nahe null liegt. Im Dienstleistungssektor sind 60% und mehr der befragten Firmen der Meinung, dass der Entscheid der SNB keine negativen Auswirkungen auf ihr Unternehmen haben wird. Betrachtet man die Gesamtheit aller befragten Unternehmen, so sind 34% der Ansicht, dass der starke Franken negative Auswirkungen auf den Geschäftsgang haben wird, 11% gehen sogar von stark negativen Auswirkungen aus. 49% sind der Meinung, dass keine Auswirkungen zu befürchten sind, und 6% glauben gar, dass sich die Frankenhausse positiv auf den Abschluss auswirkt.

Welche absehbare Wirkung hat die Aufhebung des Euro-mindestkurses auf den Geschäftsgang Ihres Unternehmens?

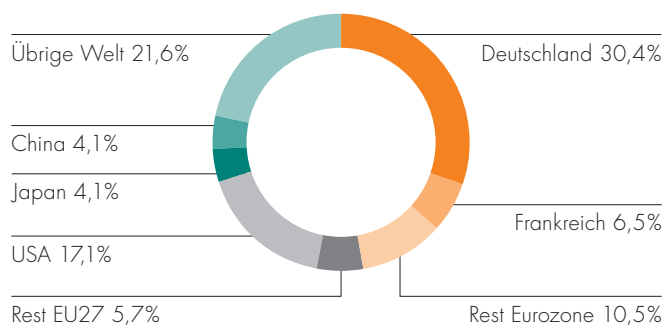


Überdurchschnittliche Exportabhängigkeit des Kantons Basel-Landschaft

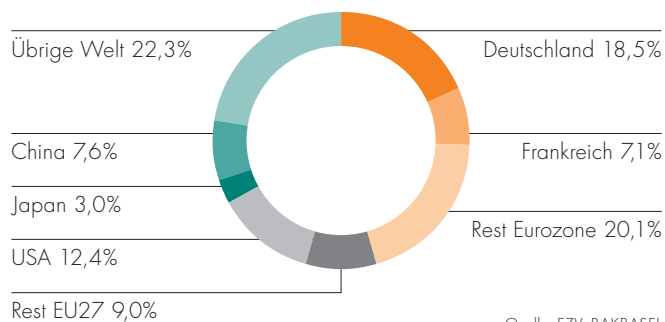
Bei der Betrachtung der kantonalen Branchenstruktur zeigt sich, dass der Kanton Basel-Landschaft im schweizerischen Vergleich eine überdurchschnittliche Exportabhängigkeit aufweist, insbesondere vom Euroraum. 2014 gingen 47,6% der Baselbieter Exporte in die Eurozone, was 2 %-Punkte über dem schweizerischen Mittel ist. Ein wichtiger Faktor hinsichtlich des Ausmasses der Frankenbelastung ist das Wettbewerbsumfeld, welches entscheidenden Einfluss darauf hat, inwieweit ein höherer Wechselkurs durch höhere Verkaufspreise kompensiert werden kann. Bei preisinsensitiven Gütern, bei welchen vor allem Qualität, Innovationsfähigkeit und Reputation relevant sind (z.B. Luxusgüter, Maschinen oder Präzisionsinstrumente), ist der Effekt einer Aufwertung weniger ausgeprägt als bei standardisierten Massenprodukten wie beispielsweise Nahrungsmitteln oder Textilien, welche schon auf geringe Preisänderungen stark reagieren. In einer speziellen Situation befindet sich die Chemie-/Pharma-Branche, auf deren Konto 44% der nominalen Ausfuhren in die Eurozone gehen. Obwohl die Produkte hoch spezialisiert und schwer substituierbar sind, ist die Pharmaindustrie aufgrund administrierter Preise wechselkurs sensitiv. Es besteht daher kaum Spielraum für Preiserhöhungen seitens der Hersteller, weshalb der starke Franken die Exporterlöse und Gewinnmargen spürbar trifft.

Nominale Warenexporte 2014 nach Zielmärkten

Basel-Landschaft

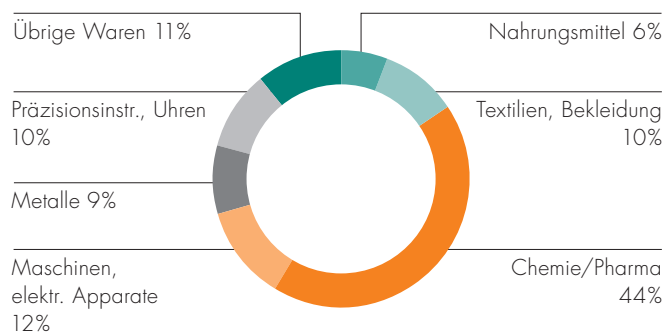


Schweiz



Quelle: EZV, BAKBASEL

Nominale Warenexporte des Kantons Basel-Landschaft in die Eurozone 2014



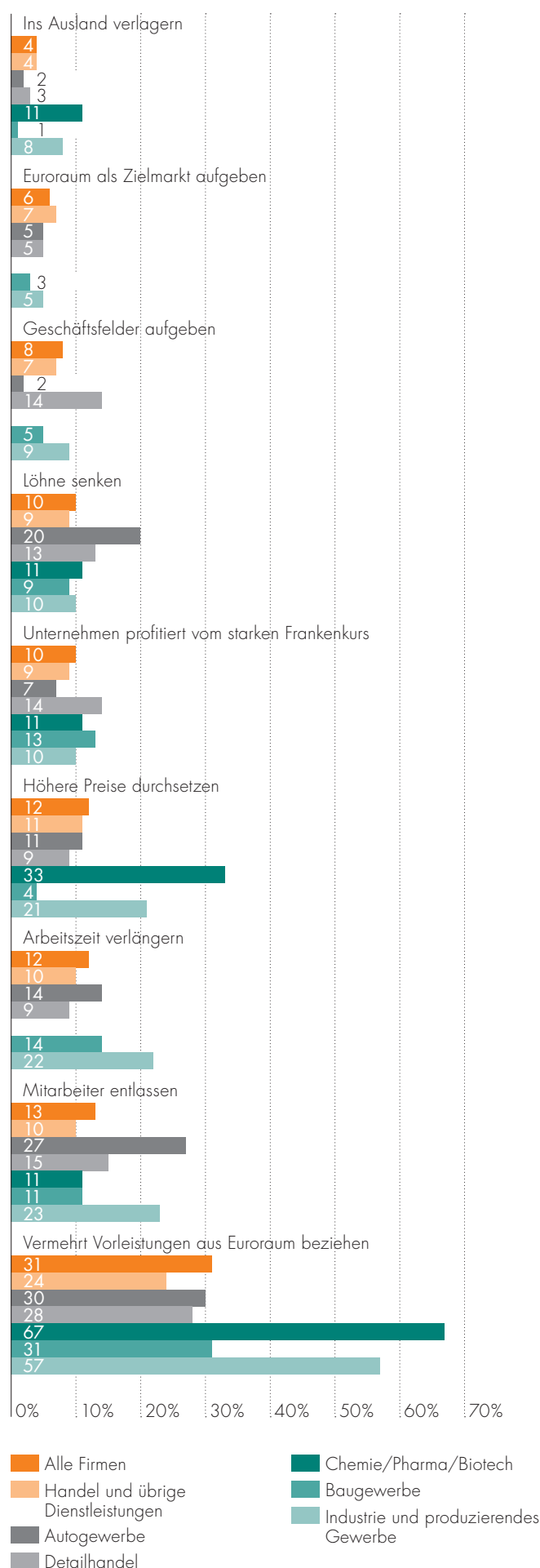
Quelle: EZV, BAKBASEL

Exportorientierte Firmen sehen sich vermehrt zu Massnahmen gezwungen

Für Unternehmen, die unter der Frankenstärke leiden, bieten sich einige Möglichkeiten, um die negativen Auswirkungen zumindest zu mindern. Die Massnahmen reichen von verhältnismässig kleinen Anpassungen wie einer Verlängerung der Arbeitszeit, dem Bezug von Vorleistungen aus dem Ausland oder einer Senkung der Löhne bis hin zu grundlegenden Änderungen wie einer Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland oder der Aufgabe von Unternehmensbereichen. Letztgenannte Massnahmen stellen gravierende strukturelle Einschnitte dar, die nur schwer wieder rückgängig gemacht werden können und daher dem Wirtschaftsstandort Baselbiet empfindlich schaden würden.

Die Unternehmensumfrage zeigt, dass Unternehmen mit hoher Exportfokussierung erheblich unter der Aufhebung des Euromindestkurses leiden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass vier von fünf exportierenden Unternehmen Massnahmen ergreifen wollen, um den erschwerten Bedingungen zu trotzen, während nur rund die Hälfte der im Binnensektor tätigen Betriebe Handlungsbedarf ortet – 8% geben sogar an, von der Frankenstärke zu profitieren. Knapp ein Drittel aller befragten Unternehmen plant, durch den vermehrten Bezug von Vorleistungen aus dem Euroraum von den verbesserten Importkonditionen zu profitieren und somit die Folgen der Frankenhausse zu mildern. Bei den stark exportorientierten Firmen beträgt dieser Anteil fast zwei Drittel. Zudem plant die Hälfte dieser Unternehmen, die höheren Preise bei Kunden im Euroraum durchzusetzen. Des Weiteren erwägt rund jedes vierte der stark exportorientierten Unternehmen, die Arbeitszeit zu verlängern oder Mitarbeiter zu entlassen. Hingegen wollen weniger als 10% aller befragten Firmen die Löhne senken oder den europäischen Markt verlassen. Einige wenige Firmen schliessen auch nicht aus, dass einzelne Unternehmensbereiche aufgegeben oder Arbeitsplätze ins Ausland verlagert werden.

Mit welchen Massnahmen will Ihr Unternehmen auf die Aufwertung reagieren?



Branchen haben unterschiedliche Strategien im Umgang mit dem starken Franken

Vor allem die Bauunternehmer können dem starken Franken auch Positives abgewinnen oder bleiben zumindest von negativen Auswirkungen verschont. Demgegenüber sind insbesondere die Industriebetriebe, die Lifesciences, das Autogewerbe und der Detailhandel negativ von der Aufwertung des Schweizer Frankens betroffen. Dennoch unterscheiden sich die Branchen hinsichtlich der Massnahmen, mit welchen sie gegen den starken Franken ankämpfen wollen. Im produzierenden Gewerbe und den Lifesciences setzen zwei Drittel der Unternehmen auf den Bezug von Vorleistungen aus der Eurozone. Zudem wollen 33% der befragten Lifesciences und 21% der Industriebetriebe den Aufwertungsschock durch Preiserhöhungen für ihre Kunden in der Eurozone abfedern. Während für mehr als jedes zehnte Unternehmen aus dem Bereich Chemie/Pharma/Biotechnologie eine Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland eine Option darstellt, denken in der Industrie und im Automobilgewerbe 23% beziehungsweise 27% der Firmen über Entlassungen nach. Auch Lohnsenkungen sind im Automobilgewerbe für einen Fünftel der Betriebe kein Tabu. Des Weiteren planen 22% der Unternehmen des produzierenden Gewerbes, die Arbeitszeit zu verlängern, was auf volle Auftragsbücher schliessen lässt. Für den Detailhandel besteht nur ein kleiner Handlungsspielraum. Viele Detaillisten werden tiefere Margen hinnehmen müssen, damit sie auch in Zukunft konkurrenzfähig bleiben.

Fazit

Trotz der Frankenstärke ist die Baselbieter Wirtschaft im Grossen und Ganzen gut aufgestellt. Im Gegensatz zur starken Frankenaufwertung im Zuge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009, in welcher die weltweite Nachfrage stark eingebrochen ist, handelt es sich in der aktuellen Situation vielmehr um einen einmaligen Aufwertungsschock gegenüber dem Euro ohne Effekte auf die globale Nachfrage. Dies zeigt sich auch daran, dass Kurzarbeit – im Gegensatz zu 2011 – kaum ein Thema ist. In der Industrie planen sogar viele Unternehmen die Arbeitszeiten zu verlängern um die Aufträge auch abwickeln zu können. Nichtsdestotrotz wird sich vor allem in den exportorientierten Branchen, dem Automobilgewerbe und dem Detailhandel der Druck auf die Margen abermals erhöhen. Um auch in Zukunft konkurrenzfähig zu sein, müssen die Baselbieter Unternehmen weiterhin innovativ bleiben und durch hohe Qualität überzeugen.